

„Auf, dees packsch!“

Zum Tode von Kepi-Oberstudienrat Hans Hauser



TÜBINGEN (hab). Natürlich hat es im Tübinger Kepler-Gymnasium auch ein paar Eisenbesen unter den Pädagogen und Pädagoginnen der Nachkriegsgeneration gegeben. Die Mehrzahl der damals knapp 40 „Kepi“-Lehrer kam freilich ohne die bekannten Folterwerkzeuge aus. Am allerwenigsten Zuchtruten nötig hatte Oberstudienrat Hans Hauser, der in der vergangenen Woche 85jährig starb und mittlerweile beerdigt wurde. Ohne den üblichen Popanz. Er wollte nur die Familie am Grab haben.

Er hat es zwar nie gesagt, aber Bescheidenheit und Würde sind Hauser, der von Generationen von Schülern hintenrum liebevoll „Hannes“ genannt wurde, eigentlich die wichtigsten Prinzipien gewesen. Humor durfte selbstverständlich auch noch dabei sein, aber nicht zu derb, bitte. Platte Witze und Heimtücke waren das einzige, was ihn um die Contenance bringen konnte. Als mit unbedrohlicher Autorität begabter Mensch hatte Hauser es normalerweise leicht mit den Schülern. Der Stoff ging einem bei ihm wie von alleine ins Gehirn. Und wenn da vielleicht doch mal ein Klotz vor der Erkenntnis saß, klopfte Hauser den Thrombus mit einem aufmunternden „auf, dees packsch!“ weg. Kein Wunder, daß bei so viel vorgelebter pädagogischer Leichtigkeit drei der vier in der Jakobsgasse ansässigen Hausers-Kinder auch Lehrer werden wollten (und wurden).

Die Unterrichtssprache bei Hans Hauser war auch in den Fremdsprachen eindeutig Schwäbisch. Der 1908 in Kirchberg geborene Hauser wußte in seiner Muttersprache übrigens auch durchaus unholprige Gedichte zu verfassen, die er ab und zu auch im Unterricht benützte. Hier noch kurz die übrigen „Lebensdaten“: Volksschule in Geislingen, Realgymnasium Geislingen und Göppingen, dort 1927 Abitur gemacht. In Berlin, Kiel, Grenoble und Tübingen Neuphilologie studiert. 1932 zweite Dienstprüfung bestanden. Der Eintrag „Nationalpolitische Erziehungsanstalt“ Backnang im offiziellen Lebenslauf beweist, daß Hauser zumindest in Gefahr war, Hitler auf den Leim zu gehen. Wie er irgendwann einmal im Unterricht andeutete, ist er aber gescheit genug gewesen, den Hitlerschen „Hirnriß“ rechtzeitig zu entdecken.

Ans Tübinger Kepler-Gymnasium kam Hans Hauser „wiederverwendet“ im Jahr 1948. 1959 wurde er Oberstudienrat, 1971, drei Jahre vor der Pensionierung, kam dann auch noch der Studiendirektor über ihn. Der Ruhestand machte Hauser erst so richtig für ein Hobby frei, das er sich schon während seiner Schulzeit ausgesucht hatte. Hauser war nämlich gewissermaßen Erfinder des Shulaustauschs mit Aix. Und, nicht zu vergessen, er war, gerade den Französischen und Franzosen, der liebste und kundigste Führer durch die Tübinger Altstadt.